

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Diefe Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Kaufpreise an alle and. Setzungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Abgabemonten und Anwärter 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Reclamezeile kostet 16 Pf. Expedition Sieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Biedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratenheil: i. B. Bogislav Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saath in Elbing.

Nr. 132. Elbing, Mittwoch 9. Juni 1897. 49. Jahrg.

### Zum Prozeß v. Tausch.

Von den konservativen Blättern hat, soweit wir wissen, nur der „Reichsb.“ den Rath, die Uebelsünde innerhalb der politischen Polizei zu beleuchten, die der Prozeß Tausch als Tageslicht gezogen hat. Das Blatt erklärt es für bezeichnend, daß Bülow nur deshalb so gelinde bestraft wurde, weil er, wie es in dem Urtheil heißt, „für die Polizei unter Umständen thätig gewesen ist, die es schwer, wenn nicht unmöglich, zu machen, die ehrenhafte Bestimmung in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren.“ In diesen Worten liegt ein ernstes Urtheil über diesen Dienst der Polizei und seine Wirkung. Der Prozeß habe die von Tausch geübte Methode als unhaltbar erwiesen. Die „Post“ erklärt mit sehr gemäßigten Gefühlen an den Prozeß zurückzuführen. Unter dieser Wirkung entdecken wir Einzelne Enttäuschungen über die politische Polizei, desto mehr aber über den Urheber des Prozeßes, wobei das Blatt den Namen des Herrn v. Marshall nicht nennt. Nach Ansicht des Blattes werde sich von selbst die Frage auf, ob das Disziplinärverfahren, das jetzt als Nachspiel zu einem Sessionsprozeß zu erfolgen haben werde, nicht richtiger und mehr den preussischen Traditionen entsprechend von vornherein einzuleiten gewesen wäre. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich mit dem Prozeß. Daß Mißstände innerhalb der politischen Polizei herrschen, darüber vertritt das Blatt nicht. Dagegen befaßt es sich mit den anderen dunklen Gestalten, die im Prozeß Tausch eine Rolle spielen, und die sich, indem sie diesen Namen herabwürdigen, als Journalisten bezeichnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt mit Genugthuung fest, daß die hervorragenden politischen Redactoren von dem Treiben, das bei Gelegenheit des mehrtägigen Gerichtsverfahrens gegen den Polizeikommissar enthielt wurde, gänzlich unberührt bleiben. Nicht auf die deutsche Presse als solche werde durch diese Enthüllungen ein fatales Gewicht geworfen, sondern weit mehr auf den Geschmack und das Verhalten eines Theiles des Publikums, wodurch solche widerliche Auswüchse der Journalistik gähnt werden.

Der „Vorwärts“ stellt der Freisprechung Tausch gegenüber die Verurtheilung des Herrmanns Schröder wegen Meineides durch die Geschworenen. Eine Verurtheilung bleibt allerdings

der Kritik zu gerechtfertigten Angriffen Gelegenheit. Der „Vorw.“ meint, eine wirksamere Gegenüberstellung und eine für die socialdemokratische Partei dankbarere könnte nicht gegeben werden. Aus der Drachenlaute würden den Socialdemokraten Tauschende von Straftaten erwachsen.

Von Interesse ist es, bei dieser Gelegenheit zurückzugehen auf die Verhandlungen im Reichstage über die Justiznovelle, welche bekanntlich die Meineltsachen den Geschworenen entzogen und an die Strafkammern verweisen wollten. Die Regierung hiefür sich damals für ihren Vorschlag auf die große Zahl bedauerlicher Meineltsprechungen, welche im Interesse der Sitte und gesellschaftlichen Ordnung zu verhindern seien. Nicht nur die Verträge der Staatsanwälte, sondern auch die der Schwurgerichte - Präsidenten beklagte die große Zahl ungerechtfertigter Meineltsprechungen; auch aus den Kreisen der Geschworenen sei wiederholt der Wunsch laut geworden, daß die Aburtheilung der Meinelde wegen der ganz besonderen Schwierigkeiten, welche die Beantwortung der Schuldfragen über Meinelde bieten, den Geschworenengerichten abgenommen werde. Auf der Gegenseite wurde ausgeführt, daß gerade die Menge der Meineltsprechungen im Verhältnis zu den erhobenen Anklagen beweiße, daß hier das Rechtsbewußtsein des Volkes sich mit den Anschauungen der gelehrten Juristen vielfach nicht decke. Auf die Auffassung des Volkes aber komme es doch bei der Strafrechtspflege in erster Linie an.

Von angeblich vertrauenswürdiger Seite wird der „Reichsb.“ mitgeteilt, der Kaiser habe schon während seines jüngsten Aufenthaltes in Schlesien, also unmittelbar vor Beginn des Tauschprozesses, seiner Umgebung gegenüber seinen Willen über das durch den Prozeß enthaltene Intriguenpiel wiederholt ausgesprochen und angeordnet, daß ihm über den Sitzungsverlauf alljährlich ausführlich Bericht erstattet werde. Der Kaiser wünscht bringen eine gründliche Revision des Justizwesens der politischen Polizei, sowie eine Reform des Verfahrens zwischen Ministerien und Presse. Eine besondere Kommission soll zur Vertheilung von Vorschlägen alsbald eingesetzt werden. — Herr v. Tausch beabsichtigt, sein Abschiedsgelände unter Belagung eines ärztlichen Gesundheits-

attestes über seinen gegenwärtigen krankhaften Zustand einzulegen; so erklärt der „Sol. Anz.“ von „gut untrübteter Seite“. Die Meldung dürfte wohl zu treffend sein, da der „Sol. Anz.“ Beziehungen mit den Tausch-Kreisen unterhält und auch früher Reclameartikel für Herrn v. Tausch ausgenommen hat. Ueber die fernere dienstliche Thätigkeit Tauschs sei noch nichts entschieden. Er wurde bekanntlich in Folge seiner Verhaftung am 5. Dezember v. J. sofort vom Dienst suspendirt und hat denselben auch heute noch nicht wieder antreten wollen, sondern sich krank gemeldet. Unrichtig ist die Meldung, daß gegen den Kommissar v. Tausch bereits das Disziplinarverfahren eröffnet worden sei. Es wird erst seitens des Polizeipräsidenten von Windheim und des Ministeriums in Erwägung gezogen werden, ob die stenographischen Berichte über die Verhandlungen in den beiden Prozessen Bülow-Decker und Tausch-Bülow, sowie die Vernehmungsprotokolle aus den Voruntersuchungen hinsichtlich der Einleitung des Verfahrens rechtfertigen und erfordern.

### Der griechisch-türkische Krieg.

„Daily Telegraph“ meldet aus Constantinopel vom 5. Juni: Als Tewfik Pascha am vergangenen Donnerstag im Verlaufe der Friedensverhandlung eine Denkschrift verlas, in der die türkischen Forderungen dargelegt werden, unterbrach ihn der englische Vorkämpfer und bemerkte, seine Instruktionen gingen dahin, sich jeder Erweiterung des Gebietes der Türkei zu widersetzen. Der französische und der italienische Vorkämpfer unterstützten diese Ansicht. Der russische Vorkämpfer erklärte, er glaube wohl, Ausland würde darin willigen, daß die Türkei das Tempe-Ethal in der Nähe annehme, daß Turnovo den Türken zufällt, Larissa aber den Griechen verbleibe. Dem „Standard“ wird aus Constantinopel d. 6. d. M. gemeldet: Der ehemalige türkische Vorkämpfer in Berlin Hün Pascha und der ehemalige Gesandte in Athen Alifan Bey sind angewiesen worden, von Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha bei den Friedensverhandlungen zu unterstützen. Ein europäisches Kriegsschiff brachte am der Küste von Creta ein Segelschiff auf, an dessen Bord sich 14 bewaffnete Griechen, darunter der Sohn des Oberst Manos, befanden, und führte das Schiff nach der Subal.

Die griechische Regierung verhinderte die Abfahrt bewaffneter Banden nach Creta; der Abstoß „Paralos“ ist angewiesen worden, zu diesem Zwecke die Meeresstraße bei Cerigo zu überwachen. Man betrachtet diese Vertheile als eine thatsächliche Ausführung des den Mächten seitens Griechenland gegebenen Versprechens. Der griechische Ministerpräsident Kalli soll erklärt haben, daß er die Deputirtenkammer noch im Laufe des Mai alten Sitzes einberufen werde.

### Deutschland.

Berlin, 7. Juni. — Der Kaiser hat beschlossen, die Landesvertheilungskommission aufzuheben und behält sich vor, zur Vertheilung einzelner Landesvertheilung betreffender Fragen jeweilig besondere Kommissionen zu berufen. Präses der Landesvertheilungskommission war seit längerer Zeit Prinz Albrecht von Preußen. Die Zahl der Mitglieder betrug 10. — An Zölle und Verbrauchssteuern sind noch einer im „Reichsb.“ veröffentlichten Uebersichtsjahr 1896/97 verzeichnet worden: Zölle 463 799 449 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres mehr 48 406 066 M.), Tabaksteuer 11 991 965 M. (weniger 361 416 M.), Zuckerversteuer und Zuschlag zu derselben 102 199 908 M. (m. 15 964 138 M.), Salzsteuer 47 356 991 M. (m. 827 863 M.), Rauchbottich- und Brennmaterialsteuer 20 201 684 M. (w. 2 723 489 M.), Verbrauchsabgabe von Brennmaterial und Zuschlag zu derselben 120 480 368 M. (m. 5 296 928 M.), Brennsteuer 1 494 552 M. (m. 84 785 M.), Frauensteuer 29 186 475 M. (m. 641 785 M.), Uebergangsabgabe von Bier 3 806 074 M. (m. 54 815 M.), Summe 800 517 411 M. (m. 68 191 465 M.) Stempelsteuer für: a. Wertpapiere 15 089 753 M. (m. 432 779 M.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgebühren 13 226 256 M. (w. 6 662 327 M.), c. Loose zu: Privatlotterien 3 587 589 M. (m. 505 427 M.), Staatslotterien 16 447 119 M. (w. 95 330 M.), Staatsrentenfond 1 506 046 M. (m. 68 049 M.), Wechselstempelsteuer 9 186 975 M. (m. 452 467 M.). Post- und Telegraphenverwaltung 299 739 239 M.

### Kleines Feuilleton.

**Eine Parade für den Kaiser.** Der Kaiser hat sich für seinen Aufenthalt auf Helgoland eine kaiserliche Parade bauen lassen, die er als eine Wohnung benutzen will, um nicht dem Gouverneur, bei dem er lieber absteigt, die Räume wegnehmen zu müssen. Die Parade ist etwa 30 Meter lang und 15 Meter breit und hat die Form eines Rechtecks. An der einen Schmalleite befindet sich ein kleiner Vorbau nach Art einer geschlossenen Veranda. Das Innere ist durch einen Corridor in zwei Theile getheilt. Der nach dem Vorbau zu gelegene Theil umfaßt zwei Räume, die für den Kaiser als Arbeits- und Empfangszimmer und als Schlafzimmer bestimmt sind. Der andere besteht gleichfalls aus zwei Räumen, einem Zimmer für die Dienerschaft und einem Badezimmer. Die Parade hat einen gründlich-gewaschenen Anstrich und ist innen weiß mit Verzierungen in grau und gold, unter denen der preussische Adler eine Hauptrolle spielt.

**Des Tauschprozesses** hat sich auch der Berliner Volkswill bemächtigt. Die zahlreichen geflügelten Worte, welche im Laufe der Verhandlungen flogen, bieten ihm reichliches Material zu mehr oder minder gewagten Malouern. So hieß es zu einer Zeit, wo der Stand der Dinge für den Hauptangeklagten besonders ungünstig schien: „Der arme Tausch! Worauf will er denn seine Behauptungen eigentlich stützen, wenn ihm einer seiner besten Leute alles in die Schuhe schiebt und der Andere sich gar auf die Stümpfe gemacht hat?“ „Was ist der Unterschied zwischen den beiden Angeklagten?“ lautete eine Frage, deren Beantwortung dahin ging: „Herr v. Bülow hat viele Mittel zu erschleichen, Herr v. Tausch aber nur wenige Schläge zu ermitteln verstanden!“ Die fliegenden Händler empfahlen in den Straßen ihr „Coco“ als das neueste kühlende Getränk, das sich Herr v. Tausch im Gerichtsaal immer reichen läßt, wenn ihn die Zeugenaussagen zu warm gemacht haben.“ In Confectionskreisen erzählte man sich von einem jungen Kaufmann, der dem Inhaber eines größeren Wäntelgeschäfts dieser Tage seine Dienste als Agent und Stadtreisender anbot. Der Chef unterwarf dabei das Aeußere des Bewerbers, und bemerkte, als er einen Blick auf dem Kragen des jungen Mannes entdeckte, mit Würde: „Wir arbeiten nur mit feiner Rundschaf- und können keinen Agenten brauchen, der solche Unsauberkeit duldet.“ Schlagfertig erwiderte darauf der Stellenjuchende: „Aber, mein Herr, wissen Sie denn nicht, daß Herr Tausch ausdrücklich befehlet hat, daß gerade die unsaubersten Agenten, die besten sind?“ Als an einem der letzten Abende ein Deffentlichkeit aus einer Versammlung entfernt werden mußte, da er sich in sehr gehobener Stimmung befand, meinte der Vorstehende, in Anlehnung an die Worte des Oberstaatsanwalts: „Auch

dem Monne hier scheint seine Thätigkeit zu Kopfe gestiegen zu sein.“

**Seitig.** 7. Juni. Heute Vormittag wurde die 9. Wanderversammlung des Verbundes deutscher Gewerbeschulmänner mit einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden im Kaufmännischen Vereinshaus eröffnet. Namens der Staatsregierung begrüßte Ober-Regierungsrath Steglitz, namens der Stadt Bürgermeister Dr. Tröndlein die Versammlung. Nachmittags 4 Uhr fand die 4. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrertinnen-Vereins hier statt. Als Vertreter der Regierung wohnte Geh. Schulrath Dr. Kühn, als Vertreter der Stadt Stadtrath Böttner den Verhandlungen bei.

**Jena, 2. Juni.** Der Festmeister Wilhelm Rouz ist der „Magdb. Ztg.“ zufolge, gestern hier gestorben. Er war über 50 Jahre in Jena als Universitätsfestmeister thätig und hat Tausende junger Akademiker in der Festkunst ausgebildet. Als der junge Festlehrer 1841 in Jena einzog, sah es hier noch recht merkwürdig aus. Rouz beschrieb die Zustände in seinem Werke folgendermaßen: „Die Schlafstöcke florirten noch auf allen Straßen, die unenbehrliche lange Pfeife dazu, statt der Stiefel trugen viele niedergestretene Schuhe. Unter dem Arm gebügte vor allem das Stokropfer, und mit welchem Stolz wurde dieses auch von manchem greulichen Blücher einhergetragen, natürlich auch mit ins Colla genommen! Auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen stießen die Studenten fleißig, so daß oft die Passage gehemmt war. Allein wer diese Fächerler zu würdigen verstand und ein Liebhaber von gutem Stöcken war, hätte über die Verunstaltung der Stokschmucke meinen mögen.“ Rouz wurde als Sohn des gotthaldischen Pagenhofmeisters und Hofschneiders Dr. Johann Wilhelm Rouz geboren. Sein Uro Großvater lernte in Jena unter Kreuzler die Vorzüge der deutschen Stokschmucke berart schätzen, daß er der französischen Methode entsagte. Seitdem wurde die Familie Rouz die Trägerin der Kreuzler'schen Idee und Bekehrin seines deutschen Fächerens. Wilhelm Rouz erhielt bei seiner Verpflichtung als Universitätsfestmeister den besonderen Auftrag, die akademischen Bürger auf die Vorzüge des Fächerens aufmerksam zu machen und so auf die Einführung des Fächerens hinzuwirken. Rouz leitete diese Fächerweise in eine ruhige Bahn und vervollkommnete ihre Methode. Ein großer Theil der Fächerlehre ist aus seiner Schule hervorgegangen.

**Die Studierenden der Technischen Hochschule zu Hannover** nahmen mit großer Mehrheit einen Antrag an, auf dem Anfang Juli in Eisenach abzuhaltenden Abgeordnetentag der Studierenden deutscher technischer Hochschulen zu beantragen: Der Verbandstag wolle beschließen, dem deutschen Reichstage das Gesuch vorzulegen, daß nur diejenigen zur

Führung des Titels „Ingenieur“ oder „Architekt“ berechtigt sein sollen, die nach abgelegter Abiturprüfung die Staats- oder Diplomprüfung bestanden haben.

**Wissolenduell.** In Darmstadt fand Sonnabend Morgen zwischen einem Offizier und einem Gerichtsaccipit ein Wissolenduell statt. Der Offizier wurde schwer verletzt, während der Gerichtsaccipit mit einer leichten Verwundung davonkam. Nähere Angaben über die Ursache des Duells sind noch nicht bekannt.

**Ueberrannt.** Der Schnelldampfer Fürst Bismarck hat in der Nordsee bei langamer Fahrt in dichtem Nebel einen englischen Fischerkutter in den Grund gebohrt, der es unterlassen hatte, die üblichen Glockensignale zu geben. Fünf Mann von der Besatzung desselben sind ertrunken. Der Eigentümer und sein Sohn wurden gerettet.

**Deutsche in Nordamerika.** Der älteste Bauerebesitzer New Yorks und Mitbegründer des „Vereinigten Staaten-Drauer-Vereins“, Friedrich Schaefer, ist am 20. Mai im Alter von achtzig Jahren gestorben. Der Verstorbenen war am 28. Sept. 1817 zu Weiphar geboren und wanderte im Jahre 1838 nach Amerika aus. — Der Achtundvierziger Dr. Wilhelm Glemmer, einer der ältesten und bekanntesten deutschen Aerzte von Cincinnati, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war in Hesse-Kassel geboren, betheiligte sich an der 48er Bewegung und mußte flüchtig werden. Er kam nach Amerika und ließ sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Pittsburg in Cincinnati nieder, wo er an allen deutschen Bestrebungen hervorragenden Antheil nahm.

**Wir sind noch lange nicht fertig mit dem Bagarbrand.** schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus Paris. Mehrere Personen, deren Verwandte bei dem Brande umgekommen sind, sind so in Schrecken und Entsetzen geraten, daß sie dadurch starben. Am 1. Juni hat sich nun eine Frau selbst verbrannt. Die 52-jährige Frau Wahot war schon vor drei Jahren durch den Brand des Nebengebäudes des Ambigu-Theaters stark erschüttert worden. Seitdem sprach sie öfters davon, daß auch sie in den Flammen umkommen werde. Der Bagarbrand war ein neuer Schlag; sie redete nur noch von verstorbenen Kindern und rauchenden Verwandten. Als ihr Mann sich nach seiner Verheilung begeben hatte, schickte Frau Wahot ihre Tochter einzukaufen. Die Frau schloß nun die Türen, setzte sich in ihrer Stube auf einen Stuhl und zündete die sechs Fächer Erdöl an, die sie unter den Stuhl gesteckt hatte. Ihre Kleider fingen sofort Feuer. Als die Wirthschafterin einer gegenüber liegenden Werkstatt das Feuer in der drei Stock hoch gelegenen Wohnung wahrnahm, eilte alle zu Hilfe, aber die Thüren der Wohnung und der Stuben waren fest verschlossen und mußten eingeschlagen werden. Frau Wahot lag todt, stark verbrannt auf den Resten des Stuhles.

**Voiron** (Dep. Jidre), 6. Juni. Infolge einer Wasserhose trat die Woge aus den Ufern und richtete großen Schaden an Häusern und Fabriken so wohl hier wie in der Umgegend von Motrans an. Durch die Wasserhose wurden zahlreiche Papierfabriken, Seiden- und Leinwand-Webereien zerstört, oder arg beschädigt. Das Wasser stieg plötzlich bis zu einer Höhe von 6 Metern empor. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen Francs geschätzt. Viertausend Arbeiter sind auf zwei Monate beschäftigungslos geworden. Die Stadt und die Nachbargorte bieten ein Bild schrecklicher Verwüstung. Die an der Woge gelegenen Fabriken und Häuser sind fast ausnahmslos zerstört. Bis gegen Abend waren die Leichen zweier Frauen ausgehoben, sechs Personen werden vermißt. Zwölf Brücken sind fortgerissen, die Verbindungen sind unterbrochen; Soldaten stellen Nothwege her.

**Im Alter von 75 Jahren** hat jüngst in Warschau ein Pole, Namens Boyhif, das medicinische Staats-Examen abgelegt. Vor 54 Jahren wurde er in Warschau immatriculirt, konnte sein Studium aber nicht vollenden, sondern mußte wegen Mangel an Mitteln 20 Jahre lang als Privatlehrer sein Brod verdienen. Nach dieser Zeit war er endlich in der Lage, sein Studium wieder aufzunehmen, und bestand sein erstes medicinisches Examen mit Auszeichnung; bevor er aber seine Arbeiten fortsetzen konnte, brach 1863 die polnische Rebellion aus, an der er sich mit Begeisterung betheiligte. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wurde Boyhif nach Sibirien verbannt, wo er 32 Jahre lang in den Silberminen Zwangsarbeit thun mußte. 1865 wurde er endlich freigelassen und lebte nach Warschau zurück, wo er sofort seine seit 1863 unterbrochenen Studien von neuem begann. Nach 2 Jahren hat der nunmehr 75 Jahre alte gewordene Mann seine letzte medicinische Prüfung ehrenvoll bestanden und will sich jetzt in Warschau als Arzt niederlassen.

**Sjo** (Schweden), 6. Juni. Freiherr Oscar Dickson, welcher eine Anzahl aktiver Expeditionen, darunter die Vega-Expedition Nordenskiöld's ausgerüstet und mit namhaften Beiträgen unterstützt hatte, ist in der vergangenen Nacht auf seinem Gute Almnäs, 73½ Jahr alt, gestorben. **Zu den Karufen gegen die Juden** in Algier meldet „Wolffs Bureau“ in Ergänzung unserer telephonischen Meldung aus Oran: In der Nacht zum Freitag brannte die Synagoge in Almelarba nieder. In dem Schutt wurde eine aus Blech hergestellte und mit Pulver und Eisenstücken gefüllte Sprengbombe gefunden.





# Richtiges 1/10 Pfd. Bollgewicht in Lagen Cordonett-Häkelgarne

crème, weiß,

Nr. 14	Nr. 16
Lage 15	Lage 16
2 Lagen 28	2 Lagen 30
Nr. 18	Nr. 20
Lage 17	Lage 18
2 Lagen 31	2 Lagen 32
Nr. 30	Nr. 40
Lage 19	Lage 20
2 Lagen 35	2 Lagen 37
Nr. 50	Nr. 60
Lage 23	Lage 29
2 Lagen 43	2 Lagen 54

Weiss Cordonett-Häkelgarn,  
20 Gramm-Knäule,

Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50 Nr. 60

Rolle 10 Pf., Rolle 12 Pf., Rolle 14 Pf., Rolle 16 Pf.

Farbig Cordonett-Häkelgarn,

Rolle = 5 Pf., Carton 10 Rollen = 45 Pf.

Vederfarbig Doppelgarn,  
garantirt waschecht,  
Lage 1/10 Pfd. 28 Pfg.

Echte Sommer-Vigogne  
sehr preiswerth.

Fischerstr. **Th. Jacoby.** Fischerstr.  
24. 24.

## Ressource-Humanitas.

Jeden Mittwoch 5 Uhr,  
bei günstiger Witterung:

**CONCERT.**  
Das Comité.

Heute Dienstag: Liedertafel.  
Grosser Saal.

## Liederhain.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.  
Donnerstag, den 10 d. Js.

Verein der Sachsen u. Thüringer.  
Donnerstag 9 Uhr:  
Versammlung.

## Thumberg.

Jeden Mittwoch:  
Gesellschafts-Abend.  
Donnerstag:  
Familien-Kränzchen.

## L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.  
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.  
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

## A. Danielowski,

Neuf. Mühlenbamm 67.  
Colonialwaaren  
und Weinhandlung,  
Destillation.

Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verschnitt.

Künstliche Zähne  
unter mehrjähriger Garantie,  
Plombiren etc.

**Adolf Bukau**  
Kurze Heiligegeiststr. 25.



**Maschinenöle!**  
**Wagenfett!**

vorzüglichster Qualität, billigst.

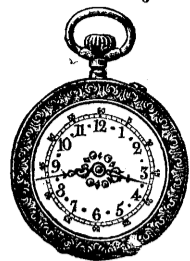
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Ein in vollem Betriebe befindliches  
Colonialwaaren- und  
Delicatessen-Geschäft  
ist mir zum Verkauf übertragen. Näheres  
bei **J. Entz.**

**Lehrling**  
sucht **J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstr.

**Wohnung,** 2 kleine Zimmer,  
möglichst in zwei  
Ausgängen, wird von ruhigem Miether  
per 1. October in der Nähe Lustgarten  
gesucht. Wasserleitung bevorzugt. Gef.  
Offert. mit Preisangabe unter Nr. D. 182  
an die Exped. der „Altp. Btg.“

Nur gute, brauchbare Waare  
zu äusserst billigen Preisen.



**A. Wittig**

Uhrmacher  
u. Goldarbeiter  
Friedrichstr. 3  
Eingang: Heiligegeist-  
strasse



empfehlte sein reichhaltiges Lager von:  
**Taschenuhren** in Gold, Silber, Oxyd und Metall.  
**Regulateure** in den verschiedensten Ausstattungen.  
**Stand-, Wand- und Wecker-Uhren.**  
Sämmtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und laufen für  
guten Gang weitgehendste, reelle Garantie.  
Große Auswahl von **Gold-, Silber-, Granat-,  
Corall- und Alfenid-Waaren.**  
Sortirtes Lager in **optischen Artikeln**, wie:  
**Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen,  
Pincenez etc.**  
Alle Reparaturen, sowie Neuanfertigungen,  
Gravirungen etc. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen etc.  
sofort, gut und billig unter Garantie.  
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

## August Neumann, Schneidermeister,

Elbing, Heil. Geiststrasse 20,

empfehlte sein reichhaltig assortirtes Lager in  
**Anzug-, Paletot- u. Beinkleiderstoffen**  
in nur vorzüglichsten Qualitäten und neuesten Dessins.

**Bestellungen nach Maass**

werden in kürzester Zeit sauber und billig ausgeführt.  
Zur Anfertigung von Garderobe aus nicht selbstgeliefertem  
Stoff bin gern erbötig.

**Neuheiten der Saison.**

## R. Mintel, Tischlermeister,

Spierringstrasse Nr. 27.

Empfehle mein Lager von

**Möbeln, Spiegeln und Polster-  
waaren**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

# Kalk

aus besten schwedischen Steinen gebrannt, seiner  
Ergiebigkeit halber den besten und billigsten Mörtel  
liefernd, **stets frisch** aus dem Ofen,  
empfehlte

**Elbinger Kalkwerk P. Jantzen**

früher F. O. Hintz Wwe.

Wasserstr. 15  
vis-à-vis  
d. Kürschnerstr.

**Blüschgarnituren**  
Sitz- u. Schlafsofa von 30 M. an.

Wasserstr. 15  
vis-à-vis  
d. Kürschnerstr.

**Sophatische, Matratzen** von 16 M. an, gut und stark.  
Reparaturen billigst.

**A. Czyllinski, Wasserstrasse 15.**

**Dampf-Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt**  
von

**F. Fischer, Elbing,**

Heilige Geiststrasse Nr. 2,  
empfehlte sich zum

**Färben und Reinigen**

sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,  
zertrümmert und unzertrümmert,  
**Möbelstoffe jeder Art, Portiären, Gardinen**  
und anderer ins Fach schlagenden Artikel.

**F. Fischer.**

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

## A. Brenschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

Delicatessen-,  
Colonial-, Wein-,  
Cigarren-  
und Bier-Handlung.

Specialität: **Fischversand.**

Wollen Sie Ihrer Tochter  
oder Ihrer Freundin  
oder sich selbst

ein nütliches Geschenk machen, dann  
lassen Sie sich den

**Katechismus**

für das feine Haus- und  
Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen,  
wenn es auch nicht die Absicht hat, in  
den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann  
aus dem Büchlein lernen: 1) **Serviren**  
und **Fischdecken**, 2) **Anstand** und  
**Höflichkeit**, **Aneignung guter Man-  
nieren**, 3) **Behandlung der Wäsche**,  
**Glanzplätten**, 4) **Tägliches Rein-  
machen**, 5) **Groß- u. Heimgewaschen**,  
6) **Etwas vom Kochen**, 7) **Etwas für**  
**Stütze der Hausfrau**, 8) **Goldene**  
**Wahnsprüche an junge Mädchen.**  
Von dem Werth des Büchlein zeugt die  
Thatfache, daß in 2 Jahren fünfzig  
Tausend Exemplare davon verkauft  
wurden. Die aus dem Büchlein zu  
lernenden Kenntnisse sind eine Hilfe an  
jedem jungen Mädchen, deshalb sollte  
man, so lange noch der Vorrath reicht,  
sich ein Exemplar von der Verfasserin  
**Frau Erna Graenhorst, Vor-  
sichterin der Hausmädchenschule zu**  
**Berlin, Wilhelmstrasse 10,** senden  
lassen. **Der Preis ist nur 65 Pfg.**  
Gegen Einsendung des kleinen Betrages  
in Briefmarken folgt sofortige Zusendung  
franco.

Ihre Majestät die deutsche  
Kaiserin hat der Verfasserin in  
einem huldvollen Dankschreiben  
Anerkennung gezollt.

Die zur 1. Al.  
197. Lotterie bisher  
nicht eingelösten Loose werden  
von mir jetzt anderweitig ver-  
kauft. **Peters,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

## Ein Faktor

oder angelernter Fleischergehilfe  
kann sich sofort melden bei

**Max Tübel, Alter Markt 46.**

## 3 Schlüffel

find von Hr. Hommelstallstraße durch  
Hommelstraße bis Alter Markt 46  
verloren worden. Bei obigen abzugeben.

## Neues Fahrrad

Opel beste Marke

billig zu verkaufen. Offerten unt. L. 5  
an die Exped. d. Btg. erbeten.

## Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör, wenn  
möglich mit Wasserleitung, zu mietzen  
gesucht. Offerten unter E. 20 an die  
Exped. d. Btg. erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer  
mit Garteneintritt zu ver-  
mieten

Kalkshennstr. 16.

**Kräftiger Privatmittagstisch**  
wird gesucht. Offerten mit Preisangabe  
unter L. 6 an die Exped. d. Btg.

**Verloren** auf dem Wege von  
der Stadthofstraße  
durch den Lustgarten bis Ecke Sturm-  
straße, ein goldenes Armband mit  
Granaten besetzt.

Bitte abzugeben Stadthofstraße 12.

Am 2. Feiertage gegen  
Mittag sind circa 12-14  
theils farbige, theils einfarbige **Beich-  
nungen**, die fast sämtlich den Vermerk  
enthalten „Entwurf und gezeichnet von  
W. Fest“ verloren gegangen. Es wird  
gebeten, die Zeichnungen, welche für den  
Funder doch völlig werthlos sind, in der  
**Expedition der „Altp. Btg.“** oder  
bei dem Unterzeichneten abzugeben.  
**G. Fest, Hohenzinstr. 10a, I.**

## Benno Damas

**Nachf.**

Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,  
Südfrucht- u.  
Wein-Handlung.

## 5. Westpr. Provinzial-Schützenfest.

In der Zeit vom 25. bis 27. Juli d. Js. findet in der alten Ordensstadt Marienburg, wo einst Hochmeister Ulrich von Kalprobe die Schützengilden ins Leben rief, das 5. Westpreussische Provinzial-Schützenfest statt. Da läßt sich wohl erwarten, daß nach dieser altherwürdigen Sitte des Schützenwesens auch die Schützen der Provinz Mann für Mann gerne eilen, um im edlen Wettkampf um die Siegespalme zu zeigen, daß auch heute noch wie damals bei deutschen Schützen zielbewusstes sicheres Auge und feste Hand zu finden sind.

Das Fest Programm ist mit Genehmigung des Bundesvorstandes wie folgt festgesetzt: Sonnabend, den 24. Juli, Nachm. von 3 Uhr ab: Empfang der Kameraden nach Maßgabe der angezeigten Stunden für das Eintreffen. Abgabe der Fahnen im Rathhause. Verteilung der Wohnungskarten, Festbroschüren u. im Rathhause. Abends 8 Uhr: Gesellschafts-Zusammenkunft im Saale des Gesellschaftshauses. Sonntag, den 25. Juli, 6 Uhr Morgens: Bedruf, 6 bis 10 Uhr: Empfang der angekommenen Kameraden auf dem Bahnhofe. Verteilung der Wohnungskarten, Festbroschüren u. im Rathhause. 7 bis 9 Uhr: Probefestschießen. 11 Uhr Vorm.: Verlammlung sämtlicher Festteilnehmer im Gesellschaftshaus vor dem Marienbore. 11 1/2 Uhr Vorm.: Abholung der Fahnen durch die Fahnenträger und Begleitmannschaften, sowie 2 Sektionen der Marienburger Schützen. Dann Abholung des Bundesbanners, des Provinzial-Schützenkönigs und seiner Ritter, sämtlicher Würdenträger der Gilden und der Mitglieder des Bundes-Ausschusses vom Rathhause und Begrüßung der Gäste. Festmarich nach dem Schützenhause. Eröffnungsrede des Schützenhauers. 4 Uhr Nachm.: Beginn des Schießens auf allen Ständen. Garten-Concert, aufgeführt abwechselnd von der 40 Mann starken Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 35 und der Pilsener Stadtkapelle. 7 Uhr Nachm.: Schluß des Schießens des Gartens. Montag, den 26. Juli, 6 bis 8 Uhr Morgens: Probefestschießen. 8 Uhr Vorm.: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 9 Uhr Vorm.: Bundes-Vorstandssitzung. 10 Uhr Vorm.: Bundes-General-Versammlung im Saale des Schützenhauses. 10 bis 12 Uhr: Concert. 1 bis 3 Uhr: Mittagsschmaus. Gemischtgesellschaftliches Mittagessen im Schützenhause. 3 Uhr Nachmittags: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 4 Uhr Nachmittags: Garten-Concert. 7 Uhr Nachm.: Schluß des Schießens und Verteilung der Preise. 8 Uhr Abends: Illumination des Gartens und musikalische Vorträge bezw. Theater im Saale des Schützenhauses. Dienstag, den 27. Juli, 7 Uhr Morgens: Fortsetzung des Schießens auf allen Ständen. 11 Uhr Vorm.: Schluß des Königschießens und auf den Ehrenschützen. 11 Uhr bis 1 Uhr: Garten-Concert. 12 1/2 Uhr: Vertändung des Bundes-Königs und seiner Ritter. 2 Uhr: Gemischtgesellschaftliches Essen. — Verteilung der Ehrengaben. 4 Uhr Nachmittags: Garten-Concert. 5 Uhr Nachm.: Schluß des Schießens auf allen Ständen. 6 Uhr Nachm.: Gemischtgesellschaftliches Beisammensein im Saale des Schützenhauses.

Der Festbeitrag beträgt 6 Mark. Derselbe berechnet: a. zur Teilnahme am ganzen Feste und zu freiem Eintritt zu allen Veranstaltungen, b. zur Empfangnahme eines Festabzeichens, c. zur Teilnahme am Feste am 25. Juli auscht. Weine, d. zum Schießen um die Würden, Ehrenpreise der Stadt, Ehrengaben der Gilden u. Die Festarten werden

den auswärtigen Kameraden nach Eingang der Beiträge übersandt. Die Anmeldungen und Beiträge sind an den Nebendanten Herrn Kaufmann M. Wangnick, Marienburg Westpr., Nedere Lauben, zu richten.

Ehrenpreise sind bereits gestiftet worden: A. Für den besten Schützen auf allen 3 Ehrenschützen: Vom Bunde ein Ehrenkreuz im Werte von 15 Mk. B. Für die Provinzial-Schützen: 1) Vom Bunde zwei Ehrenpreise, Wert 75 Mk. 2) Von der Schützengilde zu Marienburg ein Ehrenpreis, Wert 100 Mk. Weitere Gaben der Gilden sind in Aussicht gestellt und werden später noch bekannt gemacht. C. Für die Bundeskönigs-Schützen: 1) Vom Bunde ein Ehrenkreuz, Wert 12 Mk. 2) Vom Bunde ein Ehrenpreis, Wert 150 Mk. 3) Von Herrn Dr. Paul Witzgenst-Marienburg, Wert 75 Mk. 4) Von Herrn D. Weisler-Marienburg, Wert 75 Mk. 5) Von Herrn D. Wilschod-Marienburg, Wert 60 Mk. 6) Von Herrn Ed. Laosner-Marienburg, Wert 60 Mk. 7) Von Herrn G. Pantl-Kalhof, Wert 50 Mk. Weitere Ehrenpreise sind zugelaufen. E. Für den besten Freihandschützen: Ein vom Bunde gestiftetes Ehrenkreuz, Wert 18 Mk. F. Für die Bräutlings-Schützen (s. unten) eine vom dem Vorsitzenden des Bundes Herrn Rechtsanwalt Dusch-Brandenburg gestiftete Gedenk-Medaille.

Es werden 12 Doppelschützen auf 184 Mtr. Entfernung aufgestellt: 1. Provinzial-Schützen: „Marienburg“, 2. Bundeskönigs-Schützen: „Westpreußen“, 3. Ehrenschützen: „Witrich von Kalprobe“ (für Sitzungen), 4. Bräutlings-Schützen: „Vortholomäus Blume“ (für sämtliche Teilnehmer), 5. Silberschützen I: „Pr. Stargard“, 6. Silberschützen II: „Kulm“, 7. Silberschützen III: „Graubenz“, 8. Freihandschützen: „Zell“, 9. Buntschützen: „Selmath“, 10. Buntschützen I, 11. Buntschützen II, 12. Buntschützen III.

Jeder Schütze kann auf den beiden Ehrenschützen „Marienburg“ und „Witrich von Kalprobe“ nur einen Preis erwerben. Berechtigter ihn kein Schützen zum Empfangen je eines Preises auf jeder dieser Schützen, so steht ihm die Wahl unter diesen beiden Preisen frei. Sämtliche Schützen sind weiß mit schwarzem Zentrum, haben 60 Ctm. Durchmesser und sind in 20 Ringe geteilt, so daß die Ringe 11 bis 20 auf das Centrum von 30 Ctm. entfallen.

## Aus den Provinzen.

s. Dirschau, 6. Juni. Zum Zweck der Besprechung der Aufstellung eines gemeinsamen deutschen Kandidaten für die Landtagsabgeordnetenwahl am 10 Juni hatte sich eine Anzahl von Wahlmännern aus dem Wahlkreis Verent-Dirschau-Pr. Stargard Sonnabend Nachmittags 5 Uhr im Gasthause „Zum Kronprinz“ in Dirschau eingefunden. Nachdem Herr Feltes-Markau die Versammlung mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, legte er, zum Vorsitzenden gewählt, den Zweck der Versammlung dar. Es handelte sich darum, festzustellen, ob an dem vor einem Jahre aufgestellten Kandidaten festzuhalten sei. Demnach hätten alle deutsch gekauften Wahlmänner einstimmig für Herrn Arndt-Garlschin gestimmt, er schloge vor, an diesem Kandidaten festzuhalten. Darauf verlas Herr Schulz-Dirschau eine

Erklärung des freisinnigen Verent-Dirschau des Inhalts, daß die freisinnigen Dirschauer nur dann für Herrn Arndt stimmen würden, wenn Herr Arndt gegen das Vereinsgesetz stimmen wolle, im andern Falle aber sich der Stimmen enthalten würden. Auf diese Erklärung erwiderte Herr Modrow-Al-Bolschiken ungefähr Folgendes. So lange ich in Westpreußen bin, und das sind 21 Jahre, ist unter den deutschen Parteien immer eine Einigung zustande gekommen. Zuerst hat man die Polen ein Ueber-einkommen getroffen. Dann aber sind die Deutschen zu der Ansicht gekommen, daß sie stark genug seien, allein ihre Sachen durchzuführen und so wurde dann beschloffen, Kandidaten aus den gemäßigten Parteien zu wählen, für die links stehenden den Nationalliberalen Exzellenz, Hohrecht, für die Konservativen den Freisinnigen Geh. Engler. Für letzteren handelt es sich nun um die Erziehung. Und nun ist es Sache aller deutschen Parteien, geschlossen vorzugehen, da sich hier in Westpreußen in letzter Zeit das politische Getriebe immer mehr aufgelockert habe und die Polen immer mehr auskämen. Wenn unsere liberalen Mitbürger nun Herrn Arndt auffordern, liberal zu stimmen, so ist das ein Eingriff in seine Rechte, und wenn Sie sich der Stimme enthalten, dann sagen Sie damit, Sie wollen die Reaktion schügen. Jetzt wo Kampf der Polen gegen die Deutschen herrscht, muß es aber Sache des Patriotismus sein, für den Deutschen zuzustimmen und sich nicht der Stimme zu enthalten, das wäre Verrat an unserer deutschen Sache. Der Vorsitzende des deutschen Wahlvereins in Verent verlas nun ein Schreiben Arndts, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß Herr Arndt, der von dem freisinnigen Verent-Dirschau inbetreff seiner Stellung zum Vereinsgesetz angefragt worden war, die verlangte Erklärung, gegen das Vereinsgesetz zu stimmen als Freisinniger nicht abgeben könne. Wenn die Liberalen seiner Candidatur nicht bestimmten, dann würden sich die deutschen Stimmen zerpfücken und die Polen würden siegen. Wenn man aber einen Kandidaten wähle, der alle Stimmen auf sich vereinigt, sei er gern bereit von der Candidatur zurückzutreten. Anschließend an diesen Brief sprach der Vorsitzende des deutschen Wahlvereins in Verent die Hoffnung aus, daß die freisinnigen ihren rigorosen Beschluß aufgeben würden, worauf jedoch Herr Schulz-Dirschau sagte, daß sie ihren Standpunkt nicht aufgeben würden; man könnte ja einen andern Kandidaten aufstellen. Zum eingetragenen Herr Bürgermeister Dembski-Dirschau. Bis jetzt habe man sich nicht den Luxus geglaubt, Parteikandidaten aufzustellen. Schon bei den Wahlmännerwahlen handelte es sich um deutsch und polnisch. Schon als Wahlmänner seien Sie Kompromißkandidaten. Ihre Wähler haben Sie gewählt in der Meinung, daß Sie den deutschen Standpunkt voranstellen. Wie als Nationalliberalen ist es auch nicht leicht von diesem Standpunkt abzugeben, auch die extremen Konservativen haben ja ihren Standpunkt aufgeben und stimmen für Arndt, für den auch die Nationalliberalen stimmen. Befolgen Sie sich selbst, sich selbst befestigen ist der schönste Sieg. Ich appelliere an Ihr Gewissen. Kann Herr Arndt noch für Sie ein achtbarer Mann bleiben, wenn er gegen das Vereinsgesetz stimmt? Und wenn das Ideal-Politische bei Ihnen nicht zehrt, dann müßte das Materielle zehren. Durch die deutschen Abgeordneten werden wir immer besser vertreten sein, denken Sie daran, was wir durch Hohrecht erreicht haben. Wollen Sie bei Ihrem Beschluß, dann stimmen Sie für den Ultramontanismus, der jetzt gegen das Vereinsgesetz ist, weil er Nachtheile davon befürchtet.

Werden Sie nicht Todtengräber der deutschen Sache. Nachdem Herr Landrath Hagen-Pr. Stargard mitgeteilt hatte, daß ihm die Stimmverhältnisse der Wahlmännerwahlen genau bekannt wären, und daß die Deutschen mit einer Stimme Majorität siegen würden, wenn alle auf die Bloße wären, daß aber die freisinnigen, wenn sie auf ihrer Ansicht beharrten, damit sagten, daß sie den Polen wählen und durch einen Polen im Abgeordnetenhaus vertreten sein wollten; nachdem verschiedene Liberale Dirschauer erklärt hatten, sie würden, trotzdem sie freisinnig seien, für Herr Arndt stimmen; nachdem Herr Hopp-Dirschau auf das Pfingstfest hingewiesen hatte, dessen Geist zum Erleben mahnen müsse und zur Einigkeit, durch die allein das festgehalten werden könne, was unsere Väter erworben hätten, sprach Herr Götz vom freisinnigen Verent-Dirschau: Wir wollen deutsch wählen und wenn wir für einen nationalliberalen Kandidaten stimmen, so ist der doch deutsch. Einen Abgeordneten, der für das Vereinsgesetz stimmt, können wir nicht die Stimme geben, weil wir dieses Gesetz für ein Unglück halten. Wir wollen aber Herrn Arndt nicht den Zwang auferlegen, für das Gesetz zu stimmen, möge er doch fern bleiben, wenn es zur Hauptabstimmung kommt. Eine bindende Erklärung können wir jedoch nicht abgeben, bevor wir uns mit Herrn Dr. Feltes und Fabrikdirektor Hade besprochen haben. Demnach war das Ergebnis der Versammlung, daß Herr Arndt-Garlschin zum alleinigen deutschen Kandidaten aufgestellt wurde.

Marienburg, 6. Juni. Schuldeputation und Magistrat haben beschlossen, folgenden Besolungsplan den Stadtvorordneten zu empfehlen: Grundgehalt für Lehrer 1000 Mk., Alterszulage 100 Mark und Mietzuschuß 3000 Mk.; Grundgehalt für Lehrerinnen 9000 Mk., 100 Mk. Alterszulage und 200 Mark Mietzuschuß; Grundgehalt für Rktoren 2100 Mk., 150 Mk. Alterszulage und 450 Mietzuschuß.

Dr. Stargard, 4. Juni. Eine hochherzige Gabe ist heute unserer Stadt zu Teil geworden. Herr Fabrikbesitzer und Beigeordneter Goldfarb übergab dem hiesigen Magistrat im Namen der Familie Goldfarb zum Andenken an seine verstorbenen Eltern, den Fabrikbesitzer, Ehrenbürger und Stadtkämmerer Isaac Goldfarb und dessen Gattin Helene, geb. Worchardt, ein Kapital von 20 000 Mk. zur Gründung eines Altenheims. Durch dasselbe soll alten würdigen Mitbürgern ohne Unterschied des Glaubens ein freundliches Heim gewährt werden. — Gleichzeitig wurden von der Familie Goldfarb weitere 10 000 Mk. verschiedenen wohlthätigen Zwecken gespendet, u. a. je 1000 Mk. dem Vaterländischen, dem katholischen St. Vincenz- und dem israelitischen Frauen-Verein.

Dr. Schönrock, 4. Juni. Trauriges Pfingstfest feiern die Sach'schen Eheleute in dem Vorwerk Julienhof. Der Sohn der hochbetagten Leute, der seiner Militärpflicht bei dem Regiment 44 in St. Eylau genügt, kam heute auf Urlaub, ging in den Kadunetsee baden und erkrankte.

## Verehrte Hausfrau!

Inhalt Ihres Leinwandstranges lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das garantiert unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver. Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

## Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

2) Sie hatte ihm die Hand gereicht, und hinter einer hohen Verlegenheit verriet sich die Freude über die unerwartete Begegnung deutlich genug auch auf ihrem reizenden Gesichtchen. „Sie wissen, daß Sie uns immer von Herzen willkommen sind, Herr Rudek.“ Nun stand auch der Regierungsbaumeister an ihrer Seite. „Ich habe keinen Anspruch auf eine ebenso freundliche Begrüßung, Fräulein Forbach; aber ich bitte Sie, wie ich vorhin Ihren Bruder gebeten habe: lassen Sie uns vergessen, daß mich während der letzten Lebenszeit Ihres Vaters allerlei bedauerliche Irrungen von Ihnen fernhielten. Erlauben Sie mir, mich wie einst Ihren Freund zu nennen.“ Er streckte seine Hand aus, eine große, hagere Hand, mit ungeschönten, knochigen Fingern, und nach einem flüchtigen, kaum merklichen Zögern legte Ilse ihre schmale Rechte hinein. Aber sie zog sie sehr bald wieder zurück und sie hatte keine Antwort auf die wohlgelegten Worte. „Wollen die Herren nicht wieder Platz nehmen?“ sagte sie. „Gewiß haben Sie uns allerlei aus unserer alten Heimath zu erzählen.“ „Nicht eben viel,“ meinte Rudek munter. „Es geht da Alles in den gewohnten Geleisen weiter. Ein paar Verlobungen und andere Unglücksfälle mögen sich wohl inzwischen ereignet haben. Aber ich bin ein schlechter Berichterstatter für dergleichen. Sie müssen sich das von meinen Schwestern erzählen lassen, die dafür ein viel besseres Gedächtniß haben. Die Mädchen lassen Sie tausendmal grüßen und hoffen mit Zuversicht auf Ihren baldigen Besuch.“ Ueber das Gesicht der jungen Schauspielerin legte sich ein Schatten, und sie schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf. „Ich glaube nicht, daß ich jemals freiwillig in meine Vaterstadt zurückkehren werde. Es sind gar zu traurige Erinnerungen, die mich dort erwarten.“ „Nur traurige?“ fragte er wie mit leisem Vorwurf, und als sie jetzt zu ihm aufschau, flutete es abermals verrätherisch über ihre Wangen.

„Und außerdem hätte ich für die nächsten Monate gar keine Aussicht, den erforderlichen Urlaub zu erhalten,“ fügte sie in freundlicherem Tone hinzu. „Und bis zu den Ferien ist es noch lange hin.“

„Auch meine Mutter hat mich beauftragt, Sie in ihrem Namen herzlich einzuladen,“ klang die trockene Stimme des Regierungs-Baumeisters dazwischen. „Die alte Frau würde sich aufrichtig freuen, Ihnen in unserem bescheidenen Hause ein Heim zu bieten.“

„Ich bitte Sie, ihr für diese gute Absicht meinen Dank auszusprechen. Unsere Erfahrungen nach meines Vaters Tode ließen mich kaum erwarten, daß so viel freundliche Gefanung für mich in F. vorhanden sei.“

Der Regierungs-Baumeister mußte die Bitterkeit in ihrer Erwiderung wohl empfunden haben, denn seine schmalen Lippen preßten sich noch fester zusammen. Aber er sagte nichts, und es gab ein kleines Schweigen, bis der Student ein anderes Thema anschlug.

„Wir hatten schon, ehe Du kamst, beschlossen, gemeinschaftlich an der Lachswehr zu Mittag zu essen. Es fehlt nichts, als Deine Zustimmung, Ilse, und ich hatte es auf mich genommen, sie zu erlangen.“ „Eigentlich sollte ich mich noch mit dem Studium meiner neuen Rolle beschäftigen,“ sagte sie unsicher, „aber wenn Du gewissermaßen schon in meinem Namen zugestimmt hast —“

„D, wir hätten auch keine Ablehnung gelten lassen,“ versicherte Rudek. „Ich habe mich ja so sehr darauf gefreut, ein paar Stunden mit Ihnen zu verplaudern.“

Nach einer kleinen Weile machten sie sich auf den Weg zu dem unmittelbar vor der Universitätsstadt gelegenen Restaurant. Der Regierungs-Baumeister hatte vorgeschlagen, daß man einen Wagen nehmen solle. Aber er war überstimmt worden, denn der schöne Herbsttag ließ einen Spaziergang ungleich verlockender erscheinen, als die Fahrt über das holprige Pflaster. Auf ganz natürliche Weise hatte es sich gefügt, daß Steinacker mit dem Studenten voraus ging, während Rudek und Ilse in einer Entfernung folgten, die sich im Verlauf ihrer Wanderung unmerklich mehr und mehr vergrößerte. Sie waren anfänglich ziemlich schweigsam nebeneinander hergeschritten, allmählich aber hatte

sich ihre Unterhaltung belebt, und nun plauderten sie so fröhlich, daß der Regierungs-Baumeister zuweilen Ilse's belles Lachen hörte. Dann suchte er wohl seinen Schritt zu verlangsamen, um den Vorprung vor dem nachfolgenden Paare zu verkleinern; aber Walter Forbach, der von dieser Absicht offenbar nichts bemerkte, machte sie durch das rasige Ausweichen seiner langen Beine immer wieder zu Schanden. So kam es, daß die Weiden schon seit mehreren Minuten an einem der einladend gedeckten Tische saßen, als die Nachzügler erschienen. Auf dem trockenen, ernsthaften Gesicht des Regierungs-Baumeisters war nichts von einer besonderen Vermimmung zu lesen, aber er streifte das höher gefärbte, strahlende Antlitz der jungen Schauspielerin mit einem eigentümlich forschenden, misstrauischen Blick, der sie in Verlegenheit setzte.

Sein pedantisch-gemeßenes Wesen drückte anfänglich auf die Heiterkeit der jungen Leute, doch Theodor Rudek's gute Laune riß bald genug die Geschwister unübersehlich mit sich fort. Seine erquickende Lebensfreude und seine unverborgene Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation machten ihn zu dem angenehmsten Gesellschafter von der Welt. Er war schier unerschöpflich in luftigen Einfällen und drohenden Bemerkungen, denen es nicht an Geist, wohl aber an jeglicher Bosheit fehlte, während die hier und da in die Unterhaltung eingestreuten Aeußerungen des Regierungs-Baumeisters hies eine satirische Spitze oder einen Tropfen ägenden Spott in sich bargen. Die Viertelstunden gingen jedenfalls im Fluge dahin, und noch keinem von den drei Anderen war der Gedanke an Aufbruch gekommen, als Steinacker seine Uhr zog und erklärte, daß er zu einer Konferenz in die Stadt zurück müsse.

„Ich darf den Herrschaften wohl nicht zumuten, mich zu begleiten. Unter keinen Umständen möchte ich Sie in Ihrem Vergnügen stören. Fürchte ich doch ohnedies, es durch meine Gegenwart lange genug beeinträchtigt zu haben.“ Darauf gab es natürlich keine andere Antwort, als daß man sich entschloß, in seiner Gesellschaft den Heimweg anzutreten, obgleich er nochmals mit ironisch gefärbter Bescheidenheit dagegen protestierte. Man mußte ihm überhaupt zugeben, daß viel mehr Zurückhaltung als Aufdringlichkeit in seinem Ver-

nehmen war. Denn er machte keinen Versuch, sich den bevorzugten Platz an Ilse's Seite zu sichern, obwohl ihm Rudek's Zeit und Gelegenheit genug ließ, der jungen Dame seinen Arm anzubieten. Wie wenn das etwas ganz Selbstverständliches wäre, hielt er sich wieder neben dem Student, und jetzt wandte er sogar auf dem ganzen Wege nicht ein einziges Mal den Kopf, um sich davon zu überzeugen, wie weit sie hinter den Voranschreitenden zurückgeblieben seien.

Freilich hörte er auch nicht mehr wie vorhin Ilse's fröhliches Lachen. Denn obgleich man in der hettersten Stimmung von der Lachswehr aufgebrochen war, hatte sich doch gar bald ein recht ernsthaftes Gespräch zwischen der jungen Schauspielerin und ihrem Begleiter entwickelt.

„Es war mir fast eine Erleichterung, zu hören, daß Herr Steinacker nicht unserer wegen hierhergekommen ist,“ hatte Ilse gesagt. „Wenn er jetzt zu einer wichtigen Konferenz erwartet wird, kann ich doch wohl annehmen, daß er uns nur gewissermaßen im Vorbeigehen besucht hat.“

„Ich kann darüber keine bestimmte Auskunft geben, denn ich traf heute Vormittag ganz zufällig und zu meiner großen Ueberraschung in der Eisenbahn mit ihm zusammen. Weshalb aber wäre es Ihnen so unangenehm, zu denken, daß er nur Ihre wegen gekommen sei?“

„Weil ich nicht im Stande wäre, ihm für einen solchen Beweis der Theilnahme nach Gebühr zu danken. Ich kann nun einmal nicht völlig vergessen, was zwischen ihm und meinem armen Vater vorgefallen ist, und — so häßlich es klingen mag — ich kann nicht an die Aufrichtigkeit seiner Freundschaft glauben.“

„Darin thun Sie ihm sicherlich Unrecht. Denn wenn ich auch zugeben will, daß er kein Mann von bestechenden Umgangsformen ist, ein Heuchler ist er doch gewiß nicht. Da er mußte, daß ich mit Ihrem Bruder in ständigem Briefwechsel stehe, hat er sich seit Ihres Vaters Tode sehr oft bei mir nach Ihnen erkundigt, und ich würde nicht, was ihm bewegen haben sollte, ein Interesse zu erheucheln, das ihm in Wahrheit fremd war. Ich halte ihn für einen etwas verschlossenen, aber streng ehrenhaften und rechtlich denkenden Mann, welchem man sehr wohl seine Freundschaft und auch sein Vertrauen schenken darf.“

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Tolkemit** Band IV Blatt 421 auf den Namen des **Böttchermeisters Johann Ehm** eingetragene in **Tolkemit** belegene Grundstück Nr. 175

am **14. Juli 1897**,  
vorm. **9 Uhr**,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,70 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 4,0078 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **15. Juli 1897**,  
vorm. **11 Uhr**,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 28. Mai 1897.  
**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Genuß **eiskalter Getränke**, insbesondere Mineralwasser, wie Selterer, Soda- u. Wasser, leicht Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehen kann. Die hiesigen Verkäufer von kalten Getränken werden dringend ersucht, letztere nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad Celsius abzugeben. Gleichzeitig wird das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke, insbesondere der Mineralwasser, hiermit wiederholt gewarnt.

Elbing, den 1. Juni 1897.

## Die Polizeiverwaltung.

act. **Contag.**

**Schöne Locken**  
selbst bei starker Transpiration bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Ruhn's Sabulin**. 60 g pro Glas. **Franz Ruhn**, Kronenparfümeriefabrik, Nürnberg. In Elbing bei **Fritz Laabs**, Drogerie z. roth. Kreuz, Junferstr., zu haben.

„Darnach müßte also auf meines Vaters Seite die Schuld an jenen traurigen Vorkommnissen gewesen sein? Sie würden das nicht für möglich halten, Herr Rudek, wenn Sie meinen Vater näher gekannt hätten.“

„Verzeihen Sie, wenn in meiner Vertheidigung Steinacker's für Sie etwas Kränkendes war,“ bat er herzlich. „So war es natürlich nicht gemeint. Ich hatte ja allerdings keine Gelegenheit, Ihrem Vater näher zu treten, denn an demselben Tage, da ich zum ersten Male sein Gast sein sollte, war ich die tödtliche Krankheit nieder. Aber ich hatte bei unseren früheren Begegnungen aus Ihrem Munde soviel Gutes über ihn gehört, daß er als das Musterbild eines edlen und trefflichen Menschen in meiner Vorstellung lebt. Nein, er trug die Schuld gewiß nicht, und wir müssen annehmen, daß es sich um eines jener leibigen Mißverständnisse gehandelt habe, wie sie zuweilen trennend zwischen die besten Männer treten.“

„Ihre antwortete nicht, und ihr schönes Gesichtchen blieb sehr ernst. Aber als Rudek dann nach einer kleinen Weile schüchtern fragte, ob sie ihm böse sei, schüttelte sie freundlich den Kopf.“

„Nein! — nein! Ich will Ihnen sogar gerne glauben, daß Sie in Bezug auf den Regierungsbaumeister Recht haben. Und es war etwas Anderes, an das ich eben dachte.“

„Etwas, das Sie traurig macht, Fräulein Ilse?“ „Nicht gerade traurig — nur ein wenig bekümmert. Ich dachte an die neue Rolle, die ich morgen zu spielen habe, und daran, was aus mir werden soll, wenn ich dem Publikum nicht gefalle.“

„D, welche eine Bestätigung! Sie werden einen großen Erfolg haben, werden mit Beifall überschüttet werden — darüber giebt es für mich gar keinen Zweifel.“

Aber die junge Schauspielerinnen wehrte hastig ab. „Sie haben mich nur in einer Dilettanten-Vorstellung spielen sehen, das ist etwas ganz Anderes als auf der wirklichen Bühne. Damals halfen mir die Rücksicht des lebenswichtigen Publikums und mein eigenes thörichtes Selbstvertrauen über alle Schwierigkeiten hinweg, von deren Vorhandensein ich überhaupt kaum etwas ahnte. Jetzt fühle ich mit jedem Tage deutlicher, wie unzureichend meine Kräfte noch für eine große künstlerische Aufgabe sind. Ja, es giebt viele Stunden der Entmutigung, wo ich ganz und gar an meinem Talent zweifle.“

„Soll ich glauben, daß dies Ihr Ernst ist? — Nein, das hätte ich wahrhaftig nimmermehr für möglich gehalten. Ich sah Sie im Geiste immer nur auf der Höhe glänzender Triumphe, von ehrsüchtigen Bewunderern umgeben. Sagen Sie mir aufrichtig, Fräulein Ilse, sind Sie denn nicht glücklich in Ihrem Beruf?“

Die Schauspielerinnen dachte an ihr Erlebnis vom

## Heugrasverpachtung.

Auf dem **Alst. Hofgarten** wird am **Sonntag, den 12. d. M.**,

**Nachmittags 4 1/2 Uhr**,

an der städtischen Schwimmanstalt das Heugras von ca. 2 ha 75 ar Wiesenfläche öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 7. Juni 1897.

**Die Kämmereiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge des Todes des Herrn **Wilhelm Dückmann** ein Administrator der hiesigen Theodor Dochhorn'schen Stiftung zu wählen ist.

Gemäß § 4 des Statuts werden daher alle hiesigen Detail-Kaufleute auf **Freitag, den 18. Juni cr.**,

**vorm. 11 Uhr**,

in das Zimmer 25 des Rathhauses eingeladen, um die Wahl eines Administrators unter Leitung des unterzeichneten Juntherrn der ehemaligen Kramer-Zunft vorzunehmen.

Elbing, den 4. Juni 1897.

gez. **Elditt.**  
Oberbürgermeister.

**Die weitbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Liniestr. 126**, berühmt durch langjährige Verfertigung an Mitglieder von **Lehrern, Krieger, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen**

versendet die neueste hoch-armige Familien-Nähmaschine, verbess. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlusskasten, Fußbetrieb für **50 Mark**. **Wöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher-Schneider- u. Ringschiff-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeantw. auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder**, Tangentspeichen, Pneumatikreifen. **175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.

**1000 Briefmarken**, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 Mt., 120 versch. europäische 2,50 Mt. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg**. Satzpreisliste gratis.

„So schlimm ist es doch noch immer nicht,“ meinte sie beglückend. „Alles, was ich da gesagt habe, war wohl nur der Ausfluß einer vorübergehenden Stimmung. Wenn ich morgen einen Erfolg haben sollte — wer weiß, ob mir dann noch mein Schauspielerinnen-Beruf selbst um eine Fürstentronne feil sein würde.“

„Sie bedauerte ihre letzten, ganz unüberlegten Worte sogleich, als sie sah, wie still und niedergeschlagen sie den Mann an ihrer Seite gemacht hatten.“

„Ich wünsche Ihnen natürlich von Herzen einen solchen Erfolg,“ sagte er merklich gepreßt nach längerem Schweigen, „und ich verlange nichts mehr, als Ihnen morgen dazu gratulieren zu dürfen. In dessen wenn Ihnen jemals, sei es nun morgen oder später, ein Verlangen kommen sollte, Ihrer Kunst zu entsagen, oder wenn Sie aus irgend welchem anderen Anlaß einen Freund brauchen sollten, einen wirklichen, treuen, uneigennütigen Freund, Fräulein Ilse —“

Er stockte. Sie aber sah voll zu ihm auf und erwiderte leise: „Dann werde ich mich gewiß keinem Anderen anvertrauen als Ihnen, Herr Rudek.“

„Lieber sein ehrliches Gesicht leuchtete es wieder wie ettel Sonnenchein, und in seiner Herzensfreude preßte er ihren Arm, daß Ilse Mühe hatte, einen Schmerzschrei zu unterdrücken.“

„Wie glücklich Sie mich machen, wie dankbar ich Ihnen bin für dies Verprechen! Und wenn ich nun unbescheiden genug wäre, eines Tages noch mehr zu begehren als das — wenn ich —“

„Still!“ raunte sie ihm mit glühenden Wangen zu. „Die Anderen können uns ja hören. Morgen — nach der Vorstellung! Sie werden mich doch vor dem Theater erwarten?“

Rudek hatte es in seinem Eifer gar nicht bemerkt, daß sie schon das Haus erreicht hatten, in dem die Geschwister wohnten, und daß die Vorausgegangen sie erwarteten.

„Gewiß! Auf morgen also!“ konnte er Ilse noch zusehnen. Dann mußte er es gelassen lassen, daß sie ihre Hand von seinem Arm herabgleiten ließ und sich dem Regierungsbaumeister zuwandte, der höflich, doch mit der ernsthaftesten Miene, den Hut zur Verabschiedung zog.

„Ich entnehme den Mittheilungen Ihres Bruders, daß wir Ihnen während des morgigen Tages mit Rücksicht auf die Aufgabe, welche Sie Abends zu erfüllen haben, nicht lästig fallen dürfen. Viel leicht wird es mir erlaubt sein, Ihnen nach der Vorstellung meinen Glückwunsch abzusprechen.“

„Darauf könnte ich wohl nur antworten, wenn ich gewiß wäre, daß ein Anlaß zu Glückwünschen vorhanden sein wird,“ gab sie beiter zurück; aber in dem Klang ihrer Stimme war etwas von mühsam unterdrücktem Jubel, wie wenn sie das Glück schon fest mit beiden Händen hielt. Es bedurfte

sein Ungefühls machte Ilse lächeln. Aber es war ein glückliches Lächeln, denn dies Ungefühls that ihr ja so unaussprechlich wohl.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1) die versiegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.

In Elbing bei **Hrn. J. Staesz jun.**, Wasserstraße 44, Königsbergerstraße 84,

**Rudolph Sausse Nachf., Bernh. Janzen, Richard Wiebe, G. Götz, Adler-Apothek, Fritz Laabs, Junferstr. 34/35, Leopold Freitag, Victoria-Drogerie.**

## Bindfäden

en gros & en detail.

Vad-Bindfäden bis zu den feinsten, gebleicht und in allen Farben, sowie Handgespinnste, eigenes Fabrikat,

offerirt billigt

**Carl Steppuhn,**  
Alte Börse.

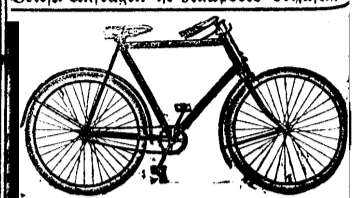
**Zu Bädern: Alaun, Calmuswurzel, Bademalz, Seesalz, Mutterlaugensalz, schwarz Senfpulver stets frisch und billigt bei Bernh. Janzen.**

# Hypotheken-

gelber, lange Jahre feststehend, je nach Sicherheit von 3 1/2 % an, auf ländliche und städt. Grundstücke unter coulantesten Bedingungen jederzeit und in jedem Betrage zu begeben.

**Elbinger Hypotheken-Comptoir,**

**Moritz Hurwitz,**  
Junferstraße 16. Sprechzeit 1—4 Nachm. Briefl. Anfragen ist Rückporto beizufügen



Sie kaufen kein anderes Rad wenn Sie erst einen

**Sturmvogel,**

Berlin = Rom = Straßenrenner, laufen gesehen haben.

**Fr. W. Neumann,**

Elbing, Johannstraße 16. Fahrunterricht gratis.

**Wie neu wird Jeder**

mit **Bechtel's Calmia-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Packeten zu 40 Pf. bei **Fritz Laabs, Drogerie zum Roten Kreuz, J. Staesz jun., Rich. Wiebe.**

**Loose & B. Mark 30 Pf.**  
Metzger Dombau-Geldlotterie (4. Preis) mit 6201 Gewinnen, Hauptgewinn **50,000 Mark**, 20,000 Mk., 10,000 Mk. sind in allen Lotteriegeldstätten zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Uste 20 Pf. extra) von Verwaltung der Metzger Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

## Spargel

täglich frisch, aus Kl. Röbert und Alt-Dollstädt I 60 s, II 50 s, III 40 s pro Pfd. empfiehlt die

**Obsthalle**  
(Alter Markt.)

## Vermischtes.

— **Das Rad des Rades** wird nun auch in einer offiziellen Rundgebung der Regierung der Vereinten Staaten gefungen, und sowohl im Marineministerium wie im Kriegsministerium wird dem Radeln der Bureaubeamten jeder Vorschub geleistet. Schuppen sind auf dem Hofe für die Ertheilung der Maschinen der „Clerks“ errichtet worden, und eine kabinige „pneumatische Pumpe“ zum Füllen der Räder ist ebendort aufgestellt. Man hat nämlich an maßgebender Stelle die Erfahrung gemacht, daß die Beamten und Beamtinnen, die radeln, weit produktiver sind als die Nichtradler; sie stellen sich vielfach schon vor der festgesetzten Zeit ein, während die andern, die zu Fuß laufen oder sich auf die Eisenbahn und Pferdebahn verlassen müssen, sich oft verspäten. Außerdem bekunden — so bemerkt das amtliche Communiqué — die Radler vielmehr Feuer und Thatkraft bei der Arbeit; was als eine Folge des blutumsenkenden und gesundheitsfördernden Sportes anzusehen sei. Im Interesse der Regierung liege es daher, bei ihren Angestellten darauf zu achten, daß sie ein Rad besitzen, oder — sich in Bälde eines zulegen!

— **Ahn' und Entel.** Graf (in seiner Ahnengallerie): „Ihr alten Raubritter hattet es doch besser! Ihr namnt den Geldsäcken bloß den Mamon ab — heut' müssen wir ihnen auch die Döchter dazu abnehmen!“

— **Strehjam.** Gefängnisdirector: „Na, Lubcke, da sind Sie ja schon wieder! . . . Ich glaube, Ihre erste Strafe hätte Sie gebessert!“ — Sträfling: „Herr Director, ich will noch besser werden!“

— **Weiblicher Scharfmann.** . . . Liebe Mathilde, ich hab' mich jetzt doch entschlossen, alle Deine Wünsche zu erfüllen! Du darfst sechs Wochen aufs Land und bekommst eine neue Toilette; auch werde ich Dir wahrscheinlich Rocco-Möbel für Deinen Salon kaufen!“ — Karl, Karl — was mußt Du wieder Alles angestellt haben!“

— **Gemein.** Bedienter (der nach der Abreise des Herrn bemerkt, daß der Weinteller verschlossen ist): „Für so gemein hält' ich aber den Herrn Baron doch nicht gehalten!“

— **Variante.** Obse Menschen haben kein Bieder, aber sehr oft — selbstgemachte Gedichte.